



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

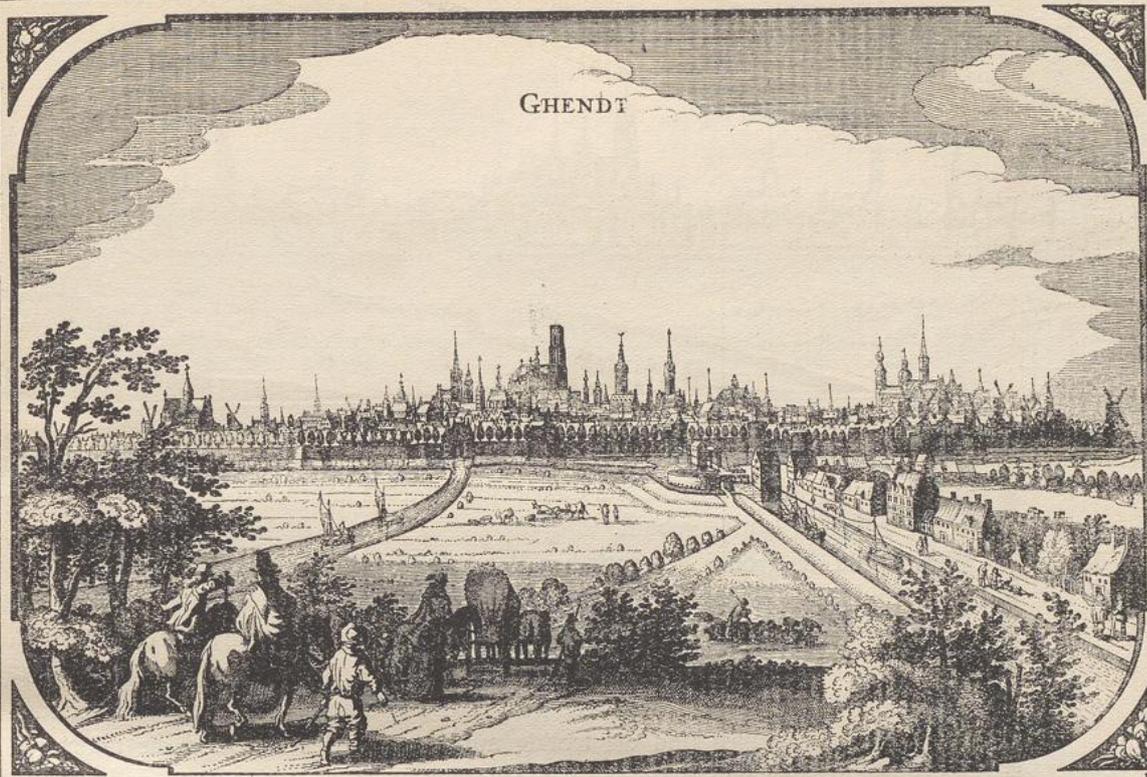
Alt-Flandern

Graul, Richard

Dachau b. München, 1915

Die Gotik

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72366](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72366)



Gent. Kupferstich aus Nic. Joh. Vischers Theatrum praecipuarum urbium Ducatus Brabantiae nec non Comitatum Flandriae 1660

Die Gotik ist in Belgien als ein in allem fertiger Stil seit dem 13. Jahrhundert übernommen worden. Er kam in der Zeit des Aufschwungs der heimischen Tuchindustrie, in der die flandrischen Städte mächtig emporblühten. Ypern, Gent und Brügge wurden Stapelplätze für den Woll- und Tuchhandel und bald volkreiche Handelsstädte von internationaler Bedeutung. Die fremden Nationen hatten in Brügge ihre Kontore und wetteiferten bald mit den Einheimischen in frommen Stiftungen für die Kirchen, die nun größer und reicher als die älteren, zahlreich in den Niederlanden emporwuchsen. Denn in dem erstarkten Bürgertum jener Zeit steckte nicht nur praktischer Sinn und stolzes Selbstvertrauen, das sie den Machthabern trotzen ließ, sondern auch ein tiefer religiöser Drang. Nirgends hat das religiöse Fieber, das zu den Kreuzzügen führte, heißer gebrannt, als in den Niederlanden. Von seinem hochgelegenen Schlosse war Gottfried von Bouillon ausgezogen. Nirgends haben religiöse Inbrunst und mystischer Glaube die Menschen mehr bewegt, als in den Niederlanden, und zwar haben an dieser Gemütsstimmung Vlamen und Wallonen den gleichen Anteil. Die gotische Kunst der Niederlande ist ein beredter Verkünder dieser Seelenverfassung und ein merkwürdig aufrichtiger Zeuge für die in den Städten herrschende, auf große stolze Ziele gerichtete

Die Gotik

Abb. 12



Ypern. Kupferstich aus Matthäus Merians Topographia Germaniae Inferioris 1659

Abb. 51, 52, 148

Baugesinnung, deren Werke sich dauernder erwiesen haben, als alles, was Fürsten und Grafen im Lande gebaut.

Gewiß sind die großen frühgotischen Werke wie die Martinskirche in Ypern – die nun dem Untergange geweiht ist –, wie die Paulskirche in Lüttich, vor allem wie der erwähnte gotische Chor, mit dem die Kathedrale von Doornyk (Tournai) vergrößert und verschönt worden ist, bewunderswerte Beispiele edler klassischer Gotik – aber fast noch mehr als diese gottgeweihten Stätten der Andacht entzünden die gewaltigen Hallen und die trotzig aufragenden Belfriede und die mächtigen Tore und Wehrtürme, die Reste der Stadtmauern, unsere Phantasie und wecken die Vorstellung urwüchsiger Kraft und bürgerlicher Tüchtigkeit. Die weiträumigen Hallen und die Turmbauten der Belfriede (die ursprünglich nicht notwendig zusammengehören) dienten nicht nur dem Handel, der Wacht und Abwehr, sie sind in den Handels- und Industriestädten mehr als die Rathäuser Wahrzeichen einst blühender Städte. Manche der großen Hallen- und Turmbauten wurzeln in ihren Anfängen noch in der romanischen Epoche, aber erst die Gotik hat in oft wiederholten Versuchen die bezeichnenden Formen bis zur Vollendung entwickelt. Schon um das Jahr 1200 soll mit dem Bau des Belfrieds von Ypern begonnen worden sein, der die lange Flucht der Tuchhallen überragte und jetzt zu einem unförmlichen Stumpf zusammengeschossen sein wird. Die malerische Gruppe der Hallen, des Turmes und der benachbarten Martinskirche war auf dem langen Marktplatz zu einem Bilde zusammengewachsen, wie es in der Welt nicht wieder vorkommt. Für sich betrachtet, ist der Belfried von Brügge, der über die Halle zu seinen Füßen noch höher emporstrebt, als der Yperner Turm, nicht minder großartig, aber er steht nicht mehr in so einheitlicher Umgebung. Die Brügger Hallen und ihr Turm – der mannigfache Änderungen erfahren hat, – wurden von den Mechelnern zum Vorbild genommen für ihren großangelegten Hallenbau. Auch hier sollte sich über der Hallenmitte ein gewaltiger Turm, im Wetteifer mit dem Turm der Kathedrale, aufrecken, doch man kam über den ersten Ansatz nicht hinaus – und alles blieb in einer malerisch wirkenden Unfertigkeit liegen, bis ein

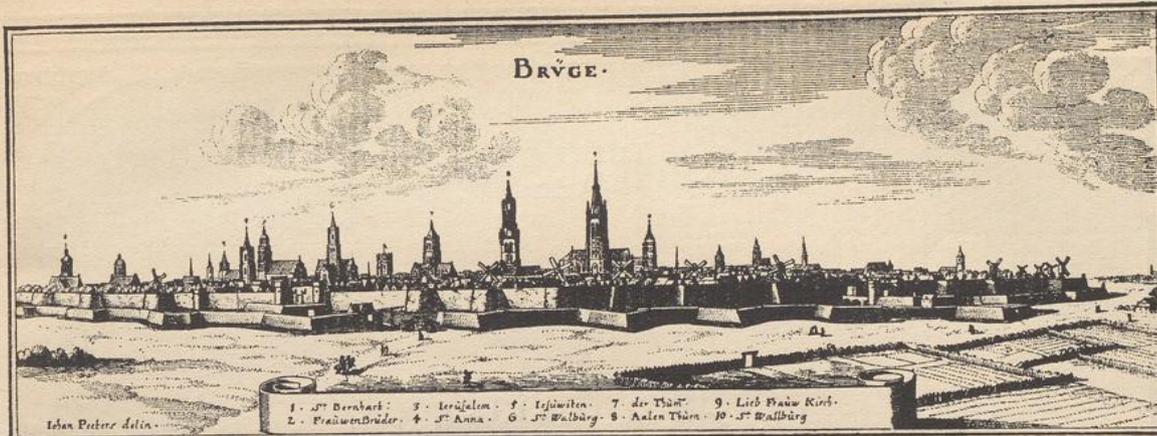
Abb. 51

Abb. 49, 51–53

vgl. Abb. 56

Abb. 51

Abb. 38 u. 39



Brügge. Kupferstich aus Matthäus Merians Topographia Germaniae Inferioris 1659

moderner Architekt durch die Ausführung eines alten Bauprojektes des 16. Jahrhunderts das Gebäude um allen Reiz gebracht hat. Gent sowohl wie Nieuwpoort (Nieuport), Thielt, Dendermonde (Termonde), Lier, Kortryk (Courtrai), Doornyk (Tournai), Bergen (Mons), Veurne (Furnes) und eine Anzahl Orte in französisch Flandern, wie Atrecht (Arras), Armentières, Douai, Comines, Bergues, Béthune, Bailleul, Dünkirchen, Boulogne, haben stolze, meist aber vielfach umgebaute oder veränderte Belfriede, und zum Teil auch Hallen mannigfacher Art bewahrt. Die Löwener gotische Lakenhalle wurde 1680 zur Universität ausgebaut – sie ist mit all ihren Bücherschätzen ausgebrannt. Der Barockmeister hatte einfach auf die Blendarkade, die das durch drei gotische Portale ausgezeichnete Erdgeschoß abschließt, ein Geschoß mit Rundbogenfenstern aufgesetzt und hier die Bibliothek eingerichtet. Der untere große durchgehende Saal blieb unberührt, er hat wohl auch »in seiner Substanz«, wie die Denkmalpfeiler sagen, dem Brande widerstanden, so daß ein Wiederaufbau noch möglich ist.

Neben dem Bau von Hallen zu verschiedenen Handelszwecken und von Versammlungshäusern der Behörden und der mächtigen Zünfte, und neben den Wehrbauten, von denen vor allem Tore erhalten sind, geht die Bautätigkeit für die Kirchen, Klöster und Wohlfahrtseinrichtungen, wie die Beginenhöfe und Spitäler, weiter. In Brüssel verwandelt sich die spätromanisch begonnene Kathedrale St. Gudula (Teile des Chorumgangs um 1220) in langer Bauzeit zu einem gotischen Prachtbau von merkwürdiger Strenge und Einheit der Gesamtwirkung. Es währte bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, ehe die mächtigen Westtürme die Höhe erreichten, die sie noch heute innehalten. Um die Mitte des 14. Jahrhunderts wurde die größte gotische Kathedrale Belgiens, die Liebfrauenkirche zu Antwerpen, begonnen, und kurze Zeit vorher – nach dem Stadtbrande von 1342 – hatte man in Mecheln angefangen, die Kathedrale St. Romuald zu erneuern. Die Abtei Villers wurde im 14. Jahrhundert vergrößert, jetzt ist sie eine großartige Ruine. Überall im Lande, in Gent, in Brügge, Löwen, Brüssel, Hal, Dinant, Huy und in vielen anderen Orten wuchsen gotische Kirchen empor.

Abb. 62, 35, 54
Abb. 55, 96, 75, 66
Abb. 70, 33, 97
Abb. 59, 57, 72
Abb. 69

Abb. 48

Abb. 27, 30, 32
Abb. 19, 26
vgl. Abb. 17, 19–26
Abb. 71, 177, 179, 80,
65, 173
Abb. 5, 151

Abb. 1 u. 147
Abb. 152

Abb. 6, 9–10, 17, 33, 35,
60, 68, 153, 156, 171, 174,
175, 182–187